

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift
Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft
Band: 179 (2013)
Heft: 1-2

Artikel: Die gefälschten DDR-Soldatenzeitungen, die vom Himmel fielen
Autor: Schlomann, Friedrich-Wilhelm
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-327627>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die gefälschten DDR-Soldatenzeitungen, die vom Himmel fielen

Den Deutschen blieb während des Kalten Krieges ein heisser Krieg erspart. Eine Einheit der Bundeswehr kämpfte umso verbissener, wenn auch ihre einzige Waffe lediglich aus Papier bestand. Da sie wegen ihrer Gefahr für die DDR-Diktatur ein primäres Ziel für deren Spionage war, vollzog sich ihre Tätigkeit fern jeder Öffentlichkeit. Noch heute ist sie in bundesdeutschen Offizierskreisen praktisch unbekannt; innerhalb der Einheit hatte jeder nur das zu wissen, was er unbedingt wissen musste.

Dr. Friedrich-Wilhelm Schlomann

Diese «Psychologische Kampfführung» (PsK) wurde Anfang 1959 im Bonner Verteidigungsministerium als FfB VII/IX aus Ost-Spezialisten der Bundeswehr und dem Zivilbereich, aus Journalisten und einstigen Angehörigen des Bundesnachrichtendienstes (BND) gebildet. Bewerbungen von Abenteurern oder einstigen Angehörigen der Propagandakompagnie der Wehrmacht wurden grundsätzlich abgelehnt. Verbindungen zu westlichen Geheimdiensten existierten nicht, wohl aber engere zum BND. Auftrag der PsK war es, die «Nationale Volksarmee über die Verhältnisse in der Bundesrepublik Deutschland und der NATO zu informieren, Vorurteile und Hass gegenüber der Bundeswehr und der Bundesrepublik abzubauen, die Grenztruppen der NVA zur Achtung des Völkerrechts und zu menschlichem Verhalten aufzufordern und insbesondere den Schiessbefehl zu umgehen». Die Diffamierung der Menschen und auch der Soldaten in der DDR gehörten nicht zum Auftrag, so wenig wie die Aufforderung zu einem – angesichts der damaligen Machtverhältnisse – letztlich erfolglosen Aufstand oder zur unbedachten Flucht in den Westen; diese moralische Verantwortung wollten und konnten die Männer der PsK niemals tragen!

«Volksarmee» aus der Bundesrepublik

Da Unterlagen bedauerlicherweise heute nur noch teilweise existieren, lässt sich der Umfang der in den Jahren 1960 bis 1972 in die DDR eingeschleusten Flugschriften

nicht exakt bestimmen, man kann von 15 bis 20 Millionen Stück der unterschiedlichsten Arten pro Jahr ausgehen. Die erfolgreichste «Waffe» der PsK war eine Flugzeitung, deren Titelseite der offiziellen «Volksarmee» täuschend ähnlich sah (Abbildung unten) und oftmals sogar auf DDR-Papier gedruckt wurde. Die «PsK-Volksarmee» erschien allerdings unregelmässig, ihre Auflage betrug zumeist 500 000 und wies eine stets wechselnde Deckadresse in der Bundesrepublik auf, an die man mit verstellter Schrift und fingiertem Absender schreiben sollte; tatsächlich gab es ein breites Echo von «drüben», sogar von Offizieren! Ständiges Thema der gefälschten «Volksarmee» war der Schiessbefehl und der Appell an das Gewissen der DDR-Soldaten an der Grenze: Denk daran, Kamerad! Es gibt niemanden der Dich warnt; im Gegenteil, sie alle reden Dir zu: Schiess! Aber wenn Du schiessst, was dann? Dann bist Du allein mit Deinem Gewissen. Drüben in der Bundesrepublik gerät Dein Name in die Akten der Staatsanwaltschaft. Schiess nicht! Triff nicht! Du bist gewarnt! Hinterher ist es zu spät: es gibt keine Entschuldigung für Mörder. Wir möchten Euch Kameraden zurufen, bleibt anständig, im Interesse wahrer Humanität, im

Gefälschte Zeitungen der Psychologischen Kampfführungen.

Dokumente: Archiv Bibliothek am Guisanplatz

Interesse unseres Volkes. Geradezu prophetisch hiess es immer wieder: Dieser Staat muss eines Tages scheitern. Er wird scheitern, wir alle werden es erleben!

Die fingierte «Mitteldeutsche Arbeiter-Zeitung» (Abbildung rechts), mit etwas geringerer Auflage, behandelte primär die wirtschaftliche Lage in der Bundesrepublik und sollte ein



gewisses Gegengewicht zur SED-Propaganda vom «Elend» und der «Ausbeutung» im Westen bilden. Nicht zufällig berichtete sie vom jetzigen Leben von geflüchteten DDR-Grenzsoldaten, ohne dabei zu einem Überlaufen in die Bundesrepublik aufzurufen.

Die «Rote Fahne» (der Name der ersten Zeitung der Kommunistischen Partei Deutschlands KPD) bezeichnete sich im Untertitel als «Zentralorgan der Unabhängigen Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands (USED)» und wandte sich besonders an Funktionäre der Staatspartei und an Bürgermeister von NVA-Standorten. Mit ihren 20 000 Exemplaren ging sie zumeist auf den damaligen ideologischen Disput zwischen Moskau und Peking ein, sie veröffentlichte die Sendzeiten der deutschsprachigen Programme

Soldaten mit einem Schiessbefehl gegen Wehrlose und Kinder zu Henkern machte und die Anerkennung der selbstverständlichsten Menschenrechte nur heuchelte. Der Leitartikel in einer weiteren Ausgabe stellte fest: Es kann einem nachdenklich machen und es machte viele nachdenklich. Nicht nur ältere Menschen, auch junge Menschen, und sie besonders, weil sie erkennen müssen, dass auf lange Sicht mit diesem Staat kein Staat zu machen ist.

Eine angebliche «Presse-Rundschau für die bewaffneten Organe» die als Herausgeber eine «Unabhängige Presse-Korrespondenz» vortäuschte, stellte ein Spiegelbild westlicher Zeitungen über die DDR dar. Ebenfalls existierte über längere Zeit die Kleinzeitung «Leuchtfener», deren Text zumeist als handgeschriebener Privatbrief getarnt war, die ein Aufruf gegen den Schiessbefehl war.

Es gab innert einer belegten Zeitspanne von drei Jahren 232 verschiedene Flugblätter, deren Auflage über 50 Millionen betrug. Auch hier war der Tenor: wer als mitelmässiger Schütze gilt, kriegt weniger Vorwürfe, wenn er einen Flüchtenden nicht trifft, er braucht beim Grenzdienst nicht zu fürchten, ein Mörder zu werden. Er erhält zwar weniger Lob, lebt aber mit einem ruhigeren Gewissen.

Ab 1966 wurden die grünen Dienstbücher der Grenzsoldaten äusserlich täuschend ähnlich kopiert, ihr Inhalt jedoch bestand aus Büchern bekannter Ex-Kommunisten. Diese jeweils 5000 Mikrobücher wurden auf wasserfestem dünnen Papier gedruckt und konnten lange Zeit im Freien liegen, zudem waren sie in PVC-Folien eingeschweisst.

Verschiedenste Einschleusungsarten

Häufigste Art, mit diesem Informationsmaterial die DDR-Soldaten zu erreichen, war der zumeist nächtliche Einsatz mit handelsüblichen Wetterballons. Ihre Tragkraft betrug je nach Grösse bis zu 12 000 Flugblätter oder 200 Flugzeitungen. Man liess pro Einsatznacht bis zu 300 Ballons aufsteigen, deren Last dann ausgeklinkt wurde und buchstäblich aus

dem Himmel fiel. Das geschah anfangs per Funk, später mit einem Uhrmechanismus. Nach anfänglichen Schwierigkeiten konnte der Flugblattregen meistens auf etwa zehn Kilometer genau bestimmt werden, so dass man in Bonn davon ausging, dass etwa 80 % das Ziel erreichten. Es ist eine Tatsache, dass Exemplare der «Volksarmee» beim weit entfernten Dresden gefunden wurden. Jedes Korps der Bundeswehr besass eine PsK-Kompagnie mit knapp 300 Mann, die zumeist in einem gut abgesicherten Waldstück in direkter Nähe der Grenze kampierten.

Ein anderer Weg war der Postverkehr von der Bundesrepublik und gelegentlich auch von den Niederlanden. Um die Beschlagnahmungen durch die DDR-Postzensur möglichst gering zu halten, wurden nie mehr als zehn Briefe gleichzeitig aufgegeben, mit unterschiedlichen Handschriften beziehungsweise Schreibmaschinen und Briefmarken versehen. Ein Vorschlag, Flugblätter via Bern mit Schweizer Sonderbriefmarken an DDR-Philatelisten im Grenzgebiet zu schicken, wurde – wohl mit Rücksicht auf die Neutralitätspolitik der Eidgenossenschaft – abgelehnt. Viele gingen von Brüssel aus mit der sowjetischen Aeroflot nach Moskau und von dort in die DDR, wo die Zensur faktisch nur gegen Sendungen aus dem Westen bestand. Gewusst haben von dieser Aktion bis zuletzt höchstens vier Personen. Ob sie Erfolg hatte, hat man nie erfahren.

Es galt, stets wechselnde Methoden zu finden, um mit westdeutschen Argumenten in die verschlossene DDR-Welt einzudringen. Etliche Aktionen wurden wohl bis heute verschwiegen; da fast alle Beteiligten inzwischen verstorben sind, werden sie auch unbekannt bleiben. Im Sommer 1963 schwemmten eines Morgens rund 100 000 kleine rote Bälle an die Ostseeküste, von Lübeck bis Rügen, versehen mit Slogans gegen die DDR-Diktatur. Gerüchte in der DDR wollten wissen, dass diese Aktion per U-Boot erfolgt sei. Die Last sei an sich auflösende Salzkumpen gebunden gewesen, welche die Bälle an die Oberfläche hochgespült und dann an die Küste getrieben hätten. Die Wahrheit ist bis heute unbekannt geblieben. Jahre später liess die PsK alle in ihren Besitz gelangten DDR-Propagandaschriften gegen die Bundeswehr einsammeln und fünf bis zehn Tonnen davon mit entsprechenden Hinweisen über die Stellungen der Grenzsoldaten abwerfen, besagten diese doch das völlige Gegenteil von



dem, was die Soldaten in ihrem Politunterricht hörten. Kannte die dortige Hass-Erziehung keinerlei Skrupel gegen einen Bruderkrieg mit Westdeutschland, so beteuerten die für die Bundeswehr bestimmten DDR-Schriften, dass die Menschen in der DDR und auch die NVA-Soldaten die Bürger der Bundesrepublik als ihre Brüder und Schwestern betrachteten; es sei eine Schande, Deutsche auf Deutsche zu hetzen. Diese Doppelzüngigkeit der Propaganda zeigte sich in vielen militärischen Bereichen und dürfte manchen Grenzsoldaten zumindest zum Nachdenken veranlasst haben.

Eines Tages warfen «albanische» Flugzeuge, so stand es in den gutgläubigen bundesdeutschen Tageszeitungen, an der Zonengrenze eine «Sonderausgabe für die Genossen in der DDR» ab, mit ideologischen Angriffen auf Moskau und Ost-Berlin, welche die Westwinde bis weit in die DDR hinein trugen. Dass einige westdeutsche Zeitungen diese zusammen mit Flugschriften aus Tirana an westdeutsche Kommunisten veröffentlichten, war kein Zufall, tatsächlich erklärten alle Ostexperten der Bundesrepublik jene «Sonderausgabe» für echt. In Wahrheit war sie ein

Produkt der psychologischen Kampfführung.

Das Doppelspiel mit den Kontrollbriefen

Das Dezernat Abwehr hatte die vielen DDR-Propagandaschriften gegen die Bundeswehr, speziell die gefälschten Einberufungsbefehle zur Bundeswehr zu analysieren. Deren Einschleusung erfolgte meistens durch Bürger der DDR oder rückreisende Westdeutsche, die von DDR-Stellen um eine kleine Gefälligkeit gebeten wurden, verbunden mit der Drohung, die Einreisebewilligung in Zukunft sonst nicht mehr zu erneuern. Sie sollten einen Koffer in die Bundesrepublik mitnehmen und die darin befindlichen rund 1000 Briefe mit Propaganda-Flugblättern zur Post bringen. Überaus viele warfen im Westen die Koffer einfach weg, ohne zu ahnen, dass sich darunter ein Kontrollbrief an ein Postfach in Berlin W8 (das nicht im Westen der Stadt lag, sondern im Ostsektor) befand, als Nachweis für eine tatsächliche Beförderung der Briefe. Fielen solche Koffer bundesdeutschen Stellen in die Hände, wurde der Kontrollbrief

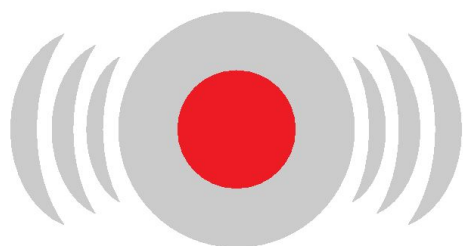
abgesandt. Auf diese Weise konnten die DDR-Stellen knapp zwei Jahre lang über den wahren Umfang ihrer Infiltrationstätigkeit getäuscht werden.

Der Grundvertrag zwischen Bonn und Ost-Berlin beendete diese Aufklärungstätigkeit im Sommer 1972. Alle Proteste der PsK bleiben erfolglos. Damit aber hatte der Westen jeglichen Zugang zu den Soldaten jenseits der Zonengrenze verloren!

Aufgrund eines Missverständnisses(?) seitens eines Generals der Bundeswehr wurden Ende 1989 sehr viele PsK-Unterlagen vernichtet; einigen beherzten Offizieren gelang es zum Glück, manches zu retten. Heute liegen die meisten dieser interessanten Zeitdokumente aus Bonn und Ost-Berlin in der Bibliothek am GUISANPLATZ in Bern. ■



Friedrich-Wilhelm
Schlomann
Dr. iur utriusque
D-53639 Königswinter



Notfalls ist immer jemand für Sie da: der Rotkreuz-Notruf.

Schweizerisches Rotes Kreuz

Rotkreuz-Notruf, Telefon 031 387 74 90, notruf@redcross.ch,
www.rotkreuz-notruf.ch oder bei Ihrem Rotkreuz-Kantonalverband